

Mogens Ørsnes, Ejsbøl 1. Waffenopferfunde des 4.–5. Jahrhunderts n. Chr. Nordiske Fortidsminder Ser. B 11. Det Kongelige nordiske oldskriftselskab, Kopenhagen 1988. 158 Seiten, 30 Abbildungen, 219 Tafeln.

Nachdem C. Engelhardt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die bekannten großen Mooropferfunde ausgegraben und veröffentlicht hatte, konzentrierten sich die Untersuchungen in der Folgezeit vor allem auf die chronologische und interpretatorische Auswertung des von ihm vorgelegten Materials. Erst ab der Mitte unseres Jahrhunderts wurden in Dänemark (und in Schweden: Skedemosse) wieder zwei vergleichbare Fundplätze systematisch gegraben: der Moorfund im Tal der Illeruper Au im östlichen Mitteljütland und derjenige von Ejsbøl in Nordschleswig. Beide Funde sind in mehreren Vorberichten ausschnittsweise

der Fachwelt zur Kenntnis gebracht worden, für beide fehlen aber noch die abschließenden Gesamtpublikationen. Zumindest für Ejsbøl verfügen wir durch die Publikation von Ørnes jetzt über ein erstes Teilergebnis, nämlich die vollständige Materialvorlage. Der zweite Teil, die umfassende wissenschaftliche Auswertung, ist einem Folgeband vorbehalten.

Folgerichtig beschränkt sich der Verf. in dem vorliegenden ersten Teil seiner Arbeit auch weitestgehend auf eine – allerdings sehr detaillierte – Dokumentation, unter Verzicht auf eine Erörterung übergreifender Zusammenhänge. In Kap. I bringt er unter der Überschrift 'Voraussetzungen der Untersuchung' lediglich einen kurzgefaßten Abriss zur bisherigen Forschungsgeschichte der mit den Waffenopferplätzen zusammenhängenden Problematik, verzichtet aber – verständlicherweise – darauf, schon an dieser Stelle zu einer umfassenden Neubewertung zu kommen. Auch im Abschnitt 'Ejsbøl-Nord und Ejsbøl-Süd' des gleichen Kapitels, in dem er sich außer mit der unterschiedlichen Datierung der beiden Fundkonzentrationen auch mit deren unterschiedlichen Zusammensetzungen ('Ersatzopfer' bzw. 'pars-pro-toto Opfer' in Ejsbøl Süd) befaßt, geht er mit der Interpretation nicht wesentlich über das schon Bekannte hinaus, wengleich er schon einen kleinen Ausblick auf die künftige Bewertung gibt. Auch die chronologischen Probleme werden nur kurz angedeutet: so hängt er an die Datierung der beiden Fundkonzentrationen (Nord: 'Mitte der jüngeren römischen Kaiserzeit um 300 n. Chr. Geb'; Süd: 'Beginn der älteren Völkerwanderungszeit um 400') die Bemerkung an: 'mit anderen Worten den Perioden C2 bzw. D1, wenn man sich erdreisten will, erkennbare Stadien in der Entwicklung des Waffenmaterials auf ein Periodensystem zu übertragen, das vorzugsweise auf Schmuck- und Keramikformen wie auf importierten Bronzen und Glaswaren basiert' – eine wunderschöne Bemerkung, beinhaltet sie doch außer dem rein methodischen Problem den Hinweis auf eine ganze Reihe von noch längst nicht abschließend erörterten Diskussionsbeiträgen zum Übergang rKZt-VWZt. Hoffentlich erfährt auch dieser Aspekt durch die Vorlage der neuen Funde seine gebührende Beachtung; für die Frühphase der jüngeren römischen Kaiserzeit haben J. ILKJÆR und J. LØNSTRUP aufgrund der Funde von Illerup schon erste Hinweise auf die Bedeutung der neuen Moorfunde auch in chronologischer Hinsicht gegeben (so im *Kuml* 1975, 117 ff.; ebd. 1981, 49 ff.).

Wie recht Verf. hatte, nicht jetzt schon Ergebnisse vorwegzunehmen, die bei der Veröffentlichung des zweiten Bandes durch neuere Forschungen eventuell schon einer Revision unterzogen werden müßten, zeigt die Erwähnung des 3. Fundes von Nydam, den er gerade noch kurz berücksichtigen konnte, auf S. 25 f. (Die Anm. 33 angekündigte Veröffentlichung ist jetzt erschienen: P. VANG PETERSEN, Nydam III – et våbenoffer fra ældre germansk jernalder [1987] 105–137.) Von Wichtigkeit nicht nur für das Verständnis des Platzes Ejsbøl alleine ist die – unter der Abschnittsüberschrift 'Der Opferplatz' – Rekonstruktion der Zerstörungs- und Niederlegungsvorgänge, so wie sie sich vom derzeitigen (vorläufigen) Stand der naturwissenschaftlichen Auswertung und der Fundobjekte erarbeiten läßt.

So ist 'Ejsbøl I' zwar nicht ganz, aber doch in weiten Teilen eine Ausgrabungs- und Materialdokumentation im besten Sinne des Wortes, und zwar eine so ausführliche, daß sie kaum Wünsche offen läßt, denn nicht nur alle Funde, sondern auch die ergrabenen Befunde werden minutiös vorgelegt und durch zahlreiche Tabellen dem Leser zugänglich gemacht. Rez. hatte beim Lesen mehrfach den Eindruck, daß Verf. wirklich bemüht war, dem Benutzer sämtliche Grabungsaufzeichnungen in einer überarbeiteten Form zur Verfügung zu stellen, bis hin zum numerischen Fundprotokoll (S. 29 ff.). Diesem entnimmt man (unter Berücksichtigung weiterer Tabellen, die für die einzelnen Typen angelegt sind), daß etwa die Fundnummer 412 ein Exemplar der Form I4 'Pfeilspitzen mit vierseitigem Blatt und einer Verdickung' umfaßt. Wohl nur wenige Leser werden die langen Tabellen auch wirklich genau durcharbeiten, jedoch kann jeder, der sich für einen Einzelaspekt oder eine Einzelform interessiert, alle in Ejsbøl ergrabenen Informationen aus dem vorliegenden Band herausholen und für eine Weiterverarbeitung nutzen.

Den Hauptteil der Arbeit nimmt eine sehr detaillierte Typengliederung der einzelnen Fundtypen ein, die, je nach Art, zahlreich untergliedert und in genauen Fundlisten mit den notwendigen Angaben zu Material, Maßen, Koordinaten, Fundtiefe und Tafelabbildung dokumentiert werden. Der weitaus größte Teil der Funde wird abgebildet, die wichtigsten Gegenstände gleich zweimal: in Zeichnung und Foto. Z. B. sind laut Text (S. 72) insgesamt 352 Pfeilspitzen des Typs I4 geborgen worden; auf den Tafeln 141–144 zählte ich immerhin 227 abgebildete Exemplare dieser zwar noch weiter in Untertypen (wie I4b1p = S. 77, Nr. 440) zu untergliedernden, aber andererseits doch sehr einheitlichen, da zweckbestimmten Form.

So detailliert die Typengliederungen auch sind, so auffällig ist andererseits die Tatsache, daß sie bisweilen

offenbar nur an dem aus Ejsbøl stammenden Material erarbeitet wurden; man vermißt gelegentlich eine Berücksichtigung anderer, schon bestehender Typendefinitionen. Als Beispiel seien genannt: S. 47, 'Riemenzungen und ähnliche Beschläge' der Form D3, 'Propellerförmige, einzelne oder doppelte', bei denen der Leser das Stück Taf. 63,20, am ehesten unter der Form Raddatz J.IV.2, die benachbarten aber unter Raddatz J.II.5 einordnen würde (die beiden Beschläge Taf. 62–63,26–27 [nicht, wie angegeben, 27–28] werden richtig ausdrücklich als Sonderformen angesprochen). Und unter D4 'andere Formen' findet man u. a. eine wunderschöne silbervergoldete spätrömische kerbschnittverzierte Riemenzunge vom Typ Tra-prain Law nach Böhme (H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde . . . [1974] 77 u. 375, Liste 18,90). Natürlich weiß auch Verf. um die Bedeutung dieses Stückes (s. seine Ausführungen in Tor 10, 1964, 217 f.); im auswertenden Teil der Arbeit wird diese Form sicher in ihrem weiteren Zusammenhang behandelt werden, und natürlich ist sie für die Waffenausstattung von Ejsbøl auch nicht gerade typisch, aber als etwas mehr als eine 'andere Form' sollte sie auch im Katalogteil schon aufgeführt sein.

Insofern wirkt sich die Trennung von Katalog- und Auswertungsteil manchmal etwas störend aus, aber das sind unvermeidbare Nachteile, denen man nicht allzuviel Bedeutung zumessen sollte, denn sonst bestünde die Gefahr, daß bei einer Aufzählung solcher Kleinigkeiten die große Arbeit der dokumentarischen Gliederung, die auch eine chronologische Gliederung (wird immer wieder bei der Besprechung der einzelnen Formen angesprochen) beinhaltet, nicht genügend gewürdigt wird. Und sollte jemand eine andere Typengliederung als die von Ørsnes vorgeschlagene bevorzugen (was in einzelnen Fällen durchaus möglich erscheint): die Abbildungen sind detailliert und reichhaltig genug, um auch anderen Bearbeitern als hervorragende Arbeitsgrundlage zu dienen, was auch ganz im Sinne des Verf. sein dürfte (s. S. 7).

Behandelt werden nicht nur die Metallfunde (Riemenbeschläge, Waffen und Werkzeuge, Reiterzubehör, Bootsnieten und Schmuck), obgleich diese den größten Teil ausmachen, sondern auch Gegenstände aus Keramik, Stein (Feuerschlagsteine und Wetzsteine) sowie aus organischem Material; von Gegenständen aus Edelmetall über Holzfiguren und Gebrauchsgegenstände bis hin zu Zweigen mit Hackspuren und gar zu Hackspänen wird alles dokumentiert. Dabei sollte die Bestimmung (durch TOVE HATTING), Auflistung und Kartierung der Tierknochen nicht vergessen werden. Eine erste Übersicht über die in der Liste S. 122 ff. vertretenen Tierarten zeigt, daß das Rind, verglichen mit dem Material, das uns aus gleichzeitigen Siedlungen zur Verfügung steht, ausgesprochen selten zu sein scheint, im Gegensatz zum Hirsch, von dem besonders viele Knochen geborgen wurden. Allerdings ist hier Vorsicht geboten: die Hirschknochen stammen von einigen ganzen Skeletten und sind schon allein deswegen sehr zahlreich (S. 121); man wird die endgültige Auswertung abwarten müssen, um aussagefähige Vergleiche zwischen dem Knochenmaterial vom Opferplatz Ejsbøl und dem von zeitgleichen Siedlungen sowie von zeitgleichen Brandgräbern, die ja ebenfalls häufig tierische Reste enthalten, anstellen zu können.

Einige eher redaktionelle Bemerkungen seien noch hinzugefügt. In der heutigen Zeit, in der eine Flut von Publikationen über den Wissenschaftler hereinbricht, ist eine gute Lesbarkeit von besonderer Wichtigkeit für eine schnelle und umfassende Information. Die neuen Bände der Reihe 'Nordiske Fortidsminder' sind hier vorbildlich, sowohl durch ihre Art der Darstellung – ausführlich genug, aber nie weitschweifig –, als auch in ihrer äußeren Form. Hat man sich erst in die Tabellen und ihre Abkürzungen eingelesen, was keine Mühe bereitet, so verlieren auch diese sehr viel von ihrem Schrecken. Die auch in anderen Arbeiten dieser Reihe anzutreffende Platzierung der Anmerkungen an das Ende des jeweiligen Abschnittes mag nicht optimal sein, ist aber typographisch einfacher (und damit sicher auch kostensparender). Im vorliegenden Fall ist diese Art der Fußnotenverwaltung besonders angebracht, denn das Buch ist zweisprachig. Der auf dem Titelblatt angebrachte Hinweis auf das dänische Resümee ist grob mißweisend; bei dem dänischen Teil (S. 130 ff.) handelt es sich nämlich um den kompletten Text, wie er – nur in größerer Type gesetzt – auch im deutschsprachigen Hauptteil vorliegt. Anscheinend ist es sogar (was ich allerdings nur stichprobenartig nachgeprüft habe) der dänische Originaltext, der als Vorlage für die Übersetzung gedient hatte. Geringe Abweichungen zwischen den beiden Texten betreffen in der Hauptsache nur die Fußnoten, indem nämlich hier auf den entsprechenden deutschen Teil verwiesen wird (sofern nicht längere Ausführungen eine separate dänische Anmerkung erforderlich machen), und auch für den dänischen Leser lassen sich die abschnittsweise zusammengefaßten Fußnoten ohne Schwierigkeiten schnell auffinden. Die deutsche Übersetzung von Kirsten Langenbach ist äußerst korrekt, und wenn sie sich auch vielleicht etwas zu eng an der dänischen Vorlage orientiert, so weiß doch jeder, der einmal fremdsprachige Texte übersetzt hat, wie schmal der Grat zwischen zu enger Anlehnung auf der einen und zu freier Interpretation auf der anderen Seite ist

(auch Rez. hat natürlich die zweite Zeile des Untertitels bemerkt, in der '4.–5. Jahrh. nach Chr.' statt 'nach Chr. Geb.' steht – ein beliebter Anknüpfungspunkt für hämische Bemerkungen –, aber es ist eben die wörtliche Übersetzung von 'e. Kr.'). Einige kleinere Unsauberkeiten fallen nicht ins Gewicht, was nicht zuletzt auch durch den so gut wie fehlerfreien Satz gewährleistet wird, hier haben die (dänische!) Druckerei und die Korrekturleser saubere Arbeit geleistet. Allenfalls in die Listen haben sich noch einige Fehler eingeschlichen: So S. 53 f., wo die dänische Abkürzung m. fl. (= 'und andere') stehengeblieben ist, oder S. 76–77, wo statt der Spaltenüberschrift 'Ü' (für Übergang zwischen Blatt und Schaft) 'Mat' (Material) gesetzt wurde. Die Materialangabe für Pfeilspitzen I4 fehlt in der Tabelle (im Gegensatz zu denen für die anderen Formen) ganz, die Spitzen sind durchweg aus Eisen.

Für eine umfassende Beurteilung des Fundplatzes Ejsbøl und seiner Publikation muß noch das Erscheinen des auswertenden Teils abgewartet werden, jedoch liegt mit dem ersten Teil schon ein wertvolles Teilergebnis vor. Der Autor hat mit seiner Materialvorlage neben einer generellen Einführung in die Bedeutung des Fundplatzes vor allem eine vorbildliche Dokumentation veröffentlicht, mit Hilfe derer, auch wenn der zweite Teil nicht folgen sollte, eine umfassende Bewertung der in Ejsbøl vorhandenen Gegenstände auch durch Außenstehende möglich ist. Aufbau und äußere Form des Buches erleichtern diese Arbeit erheblich. Eine solch umfassende Unterrichtung ist selten, man kann die Konsequenz, mit der M. Ørnsnes hier vorgegangen ist, nur bewundern. Trotzdem bleibt die Hoffnung, daß die Auswertung gerade durch den Ausgräber selbst nicht lange auf sich warten läßt, denn durch diese Materialvorlage ist die Notwendigkeit einer umfassenden Neubewertung der großen südsandinavisch-norddeutschen Moorfunde nur noch deutlicher geworden.

Mainz

Niels Bantelmann